

Bericht über meinen Freiwilligendienst

nach acht Monaten

Name: Amina M.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Fishermen Village Kok Payom, DaLaa

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2015-2016

1. Wie ist die Arbeit im Projekt? Haben sich deine Aufgabenbereiche seit deinem letzten Bericht verändert?

Da wir hier in Thailand nun seit einem Monat Ferien haben, hat sich mein Tagesablauf verändert. Wir unterrichten zwar am Nachmittag bei uns im Salaa, den Vormittag habe ich Zeit, die Villager beim Pflanzen und Wässern der Wassermelonen und beim Bauen der Moschee zu unterstützen, Da wir in der Schulzeit doch sehr unterschiedliche Stundenpläne haben, können wir Freiwilligen auch mehr miteinander unternehmen.

Da ich nun schon lange hier lebe, kenne ich viele Villager persönlich sehr gut, habe viel ausprobiert und bin daher eine gute Hilfe für andere Freiwillige, manage unser Budget, habe die Englischstunden für Erwachsene eingeführt und bereite nun gemeinsam mit allen das zweiwöchige Workcamp vor.

2. Denkst du, dass du in deinem Projekt angekommen bist? Wenn ja, wer hat dir am meisten dabei geholfen (z.B. andere Freiwillige, lokale Personen, Projektmitarbeiter)?

Angekommen hier in Kok Payom bin ich auf jeden Fall sehr schnell. An den Ablauf habe ich mich schnell gewöhnt, versucht viel zu erkunden und mit den Leuten in Kontakt zu kommen. Diese sind mir gleich sehr freundlich begegnet und haben somit allesamt ihren Teil zu meinem Wohlbefinden beigetragen. Natürlich baut man zu einigen Personen ein besonders gutes Verhältnis auf und diese haben mich immer unterstützt.

Als ich hier eingetroffen bin, habe ich einen ehemaligen Longterm-Freiwilligen kennengelernt, der mir gute Tipps gleich zu Beginn geben konnte.

Die Dalaa-Mitarbeiter sind sehr vertrauenswürdig und in Kok Rieng immer für ein Gespräch bereit, jedoch nicht auf dem laufenden der Situation in allen Projekten. Unser Koordinator Sakkarin gibt uns viel Freiraum für Ideen und ist nicht oft anzutreffen, was gewiss jedem hier zu mehr Selbstständigkeit verhilft. Und als Langzeitfreiwillige sehe ich es auch als meine Aufgabe, für gutes Einleben der anderen Freiwilligen zu sorgen.

3. Welche deiner gesteckten Ziele konntest du umsetzen? Welche nicht? Welche Pläne oder Ideen für die letzten Monate hast du noch?

Zuerst muss erwähnt werden, dass ein Jahr eine sehr lange Zeit ist. Große Ziele hab ich mir am Anfang nicht gesteckt. Das wichtigste ist wohl, seinen Beobachtungen zu folgen und versuchen sich an das Neue zu gewöhnen. Wenn man sich mit allem vertraut gemacht hat und den Lebensstil hier versteht, sieht man die Baustellen und findet im Laufe der Zeit mit allen Mitgliedern neue Ideen und Möglichkeiten. Ich habe das Gefühl, manchmal erreicht man mit einem Ziel mehr als nur dieses. Da sich die Gruppe der Freiwilligen in einem Jahr verändert, ist die Kommunikation und Teamarbeit stärker oder auch schwächer. Dennoch findet sich immer ein Befürworter und Unterstützer.

Auf das bevorstehende workcamp freue mich sehr': Viele Hände, die unsere Ideen verwirklichen und unsere Teamleader-Fähigkeiten schulen.

4. Hat sich deine Einstellung zum Gastland während der vergangenen acht Monate verändert?

Während meiner acht Monate hatte ich einige Male Zeit, die Provinz zu verlassen, Dennoch kann ich nicht über ganz Thailand, sondern über Kok Payom und Umgebung sprechen. Die Glücksgefühle lassen sich bestimmt mit der ungewohnten Gastfreundlichkeit, Komplimenten, gutem Essen und der Faszination gegenüber all der Eindrücke erklären.

Die Kultur beinhaltet aber auch eine für mich ungewöhnliche Art des Humors oder zum Teil Verständnis von Spaß. So werden Witze über Aussehen, andere Verhaltensweisen ungehemmt geäußert, andere ausgelacht. Das ist nicht nur für einige Freiwillige sehr unangenehm.

Auf jeden Fall ist diese Land in Freundlichkeit und ins Gesicht geschriebener Heiterkeit Deutschland um einiges voraus, der Grund, warum wohl jeder wiederkommen möchte.

5. Sind deine Erwartungen an deinen Freiwilligendienst erfüllt?

Ehrlich gesagt habe ich versucht, mir vor meiner Abreise gar keine Erwartungen zu vergegenwärtigen. Besser ist es die vielen Chancen, die man im Laufe der nächsten Zeit bekommt, wahrzunehmen. Die Chance, eine neue fremde Sprache zu erlernen, seine Kochkünste zu erweitern, eigenes Umwelt- und Ressourcenbewusstsein zu entwickeln. Und das für mich persönlich wichtige, lernen den Augenblick und alles um dich herum zu genießen. Geduldig werden. Sich selbst beim Sprechen zuhören und sich gleichzeitig über das Selbstvertrauen dahinter zu wundern.

Und ich bin mir sicher, viele dieser wertvollen Dinge wird man sich nicht zwangsläufig bewusst. Aus der bisherigen Zeit habe ich auf jeden Fall schon mehr mitgenommen als was ich mir vorher je vorstellen konnte.

6. Was erwartest du von deiner Rückkehr nach Deutschland? Hast du konkrete Pläne für die Zeit nach der Rückkehr? Haben sich diese im Laufe des Freiwilligendienstes geändert?

Vor meiner Rückkehr habe ich auf einer Seite ein wenig Angst und das aus folgenden Gründen: Der Lebensstil Zuhause ist kaum vergleichbar, und das kann man an jeder Ecke des Alltags spüren (Nahrung, Wetter, Kultur, Rhythmus). Dennoch beginne ich meine Familie und Freunde zu vermissen. Auf das Rückkehrer-Seminar vom SCI freue mich schon, da ich erstens die tollen Leute wiedersehe und zweitens Zeit finde das Geschehene und Getane Revue passieren zu lassen, zu verarbeiten und eine wunderbare Zeit an einem wunderbaren Ort immer zurückdenken werden kann.

Auf mein bevorstehendes Medizinstudium werde ich mich noch mental vorbereiten müssen, denke aber es ist gut, schon einen Plan nach der ersten langen Zeit raus von Zuhause' zu haben. Gewöhnt habe ich mich an Spontaneität, Gleichmut im positiven Sinne, Gesellschaft und die Gastfreundschaft. Ich hoffe dies nach Hause zu bringen und hoffe, all dies nicht vermissen zu müssen.